

zwischenruf

von olaf cless

In memoriam Ernst August Dölle

Am letzten Mai-Sonntag sollte in Düsseldorf der Rosenmontagszug stattfinden. Das hörte sich stark nach einem Aprilscherz an, einem Hoax, einem Jux oder Schwindel, und so war es dann ja auch. Wenden wir uns also lieber seriösen Dingen zu wie dem ebenfalls auf einen Mai-Sonntag, nämlich den 8. 5., fallenden 50. Todestag von Ernst August Dölle. Der Name sagt Ihnen nichts? Das war zu befürchten. Dölle, geboren 1898 in Gifhorn, gestorben 1972 in Konstanz, war Professor für Psychologie und machte sich mit vielfältigen Arbeiten zur Seelenkunde und Erkenntnistheorie einen Namen. Als Gehörgeschädigter wandte er sich, etwas überraschend, gegen das Diktat des Sehens, den „Optozentrismus in der abendländischen Kultur“, und setzte dem das „Konstrukt der Mucksmäuschenstille“ entgegen. Auch insofern markiert sein bevorstehender Todestag einen passenden Kontrapunkt gegen das Konstrukt eines sonntäglichen Rosenmontags.

Die Komplexität von Dölles Lehren kann hier nicht näher beleuchtet werden, ebenso wenig seine bewegte Vita, etwa der vieldiskutierte Ballonabsturz 1916 an der Weltkriegsfront. Interessierte seien verwiesen auf die 1974 erschienene Festschrift „Dichotomie und Duplizität: Grundlagen psychologischer Erkenntnis. Ernst August Dölle zum Gedächtnis“, zu der sage und schreibe 18 Schüler, Freunde und Kollegen des Professors Beiträge geliefert haben.

Der Spiegel würdigte den Band damals ausführlich, meinte aber

feststellen zu müssen, Dölle habe „nie gelebt“. Man kann das so sehen. Tatsache ist aber auch, dass eine Ernst-August-Dölle-Gesellschaft das Andenken des Universalgelehrten pflegt und dabei tatkräftig vom Institut für Experimentelle Psychologie der Universität Düsseldorf unterstützt wird. Im dortigen Raum 23.02.00.63, auch Ernst-August-Dölle-Auditorium genannt, fanden schon manche Dölle-Lectures von Experten statt, denen das Döllesche Vermächtnis richtungsweisend bleibt. Letztes Jahr etwa sprach ein Mannheimer Kollege zum Thema „Jenseits von Wahr und Falsch: Modellierung individueller Unterschiede beim Truth-Effekt“. Aktueller geht's ja wohl kaum.

Im Übrigen ist Dölle kein Einzelfall. Es gibt da auch den schillernden Verfassungsjuristen Friedrich Gottlob Nagelmann, dem ebenfalls eine Gedenkschrift zuteilwurde. Es gibt den sagenhaften SPD-Bundestagsabgeordneten Jakob Maria Mierscheid. Und es gibt den unverwüstlichen Diplomaten Edmund Friedemann Dräcker, dem es, so Wikipedia, zu verdanken sein soll, „dass die früher weit verbreitete tierquälerische Praxis des Aufbindens von Bären heute in den meisten europäischen Staaten verboten ist.“ Ausnahmen bestätigen die Regel.



Die Unschärfe ist Programm: Ernst-August-Dölle-Verdienstmedaille Foto: hhu/pixabay